

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

30.5.1916 (No. 148)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 148

Dienstag, den 30. Mai 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
(Telef. Nr. 351, 352, 353, 354),
wofür auch Anzeigen in Em-
pfung genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gesaltene Petitseite oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreder Rabatt, der
als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Lagerziehung,
zwangsweiser Beirichtung und Kontroversverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streit, Sperrung,
Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 19. Mai 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Bauat Professor Albert Neumeister an der Baugewerkschule in Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Mai 1916 gnädigst geruht, den Bauat, Professor Albert Neumeister an der Baugewerkschule auf sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unter dem 20. Mai 1916 den Justizaktuar Emil Kauble beim Amtsgericht Donaueschingen zum Notariat Nehl versetzt.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unter dem 26. Mai 1916 den Justizaktuar Gottlieb Bischoff aus Forzheim unter Befreiung seiner seitherigen Amtsbezeichnung beim Notariat Forzheim etatmäßig angestellt.

Die Übernahme von Lehramtspraktikanten in den staatlichen höheren Schuldienst betr.

Auf Grund des § 22 der Verordnung vom 18. Juli 1913, die praktische Ausbildung und die Beschäftigung der Lehramtspraktikanten betreffend, sind von den Lehramtspraktikanten, denen an Ostern d. J. das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit zuerkannt worden ist, die nachgenannten in den staatlichen höheren Schuldienst übernommen worden:

I. Lehramtspraktikanten aus der altphilologischen Abteilung:
Werk, Luise, von Weersburg.

II. Lehramtspraktikanten aus der neuphilologisch-historischen Abteilung:

Gilb, Julius, von Karlsruhe,
Kunz, Dr. Karl, von Schiltach,
Maier, Dr. Walter, von Karlsruhe,
Pfeiferer, Frieda, von Bruchhausen b. Seidelberg,
Rödel, Maria, von Mannheim,
Karlsruhe, den 17. Mai 1916.

Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts.
S ü b j c h. F i s c h e r.

Die Anrechnung der Militärzeit für das Dienstalter der Lehramtspraktikanten betr.

Auf Grund des § 25 der Verordnung vom 18. Juli 1913, die praktische Ausbildung und die Beschäftigung der Lehramtspraktikanten betreffend, sind die folgenden Lehramtspraktikanten, die an Ostern d. J. nach Beendigung des Probejahres in den staatlichen höheren Schuldienst übernommen wurden, dem Jahrgang derjenigen Lehramtspraktikanten eingereiht worden, denen an Ostern 1915 das Anstellungsfähigkeitszeugnis zuerkannt worden ist:

Gilb, Julius, von Karlsruhe,
Maier, Dr. Walter, von Karlsruhe.
Karlsruhe, den 17. Mai 1916.

Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts.
S ü b j c h. F i s c h e r.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Bergpflanzungs-, Streu- und Futtermitteln, bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. Von der Liste der zur Ausfuhr freigegebenen Waren nach Ziffer I der Bekanntmachung vom 16. Februar 1916 werden gestrichen:

- zu 2. Baldwolle und Rohrwolle, Nr. 28, p des Statistischen Warenzeichnisses;
- zu 4. Spargel (Nr. 33 g);
- zu 8. grüner Tee;
- zu 10. Alpengras (Nr. 68 a); Seegrass (Nr. 68 b);
- zu 11. Holzmehl (s. auch Bekanntmachung vom 28. März 1916) und Holzholle;

- zu 12. Storkholz und Storkabfälle (s. auch Bekanntmachung vom 2. April 1916);
- zu 15. Seggen und Schilfrohr;
- zu 31. Färbzuder.

- 2. Die Freigabe von Schlingen (zu 28) wird auf getrocknete Schlingen beschränkt.
- 3. Freigegeben wird die Ausfuhr von Gänseleberpasteten (in Teig, Terrinen, Blechdozen usw.)

Berlin, den 20. Mai 1916.

Der Reichszanzer.

Im Auftrage: K a u f.

Gewinnauszug der 7. Preuß.-Süddeutschen (233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 19. Ziehungstag 27. Mai 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 2 Gewinne zu 75 000 M. 161283
6 Gewinne zu 5000 M. 3746 113768 164197
76 Gewinne zu 3000 M. 7127 9860 14061 23184
29044 37905 38256 40103 49479 59184 62408 66838
69923 76320 87157 89123 96401 98255 104220 106422
107052 116770 125618 135032 137082 150540 154722
170203 179923 183179 186406 189153 198155 201711
213985 219012 224625 231248

120 Gewinne zu 1000 M. 2048 5764 6633 13260
16276 17156 19048 26140 27724 32376 36340 38788
39781 44440 52079 56228 57551 60627 63343 65718
73456 73578 73857 76318 77510 79926 87637 97395
103018 103301 106522 108592 10921 109360 110802
114956 124650 129071 134834 137625 143607 151180
155920 160038 163797 172590 178370 180013 180410
185561 185914 187319 187740 190562 191505 193010
198070 200408 200739 201236 202755 202925 204711
211437 218567 222594 224343 224414 226833 232977

190 Gewinne zu 500 M. 1039 12276 12895 13789
18567 19500 21388 28475 28665 32355 34347 34940
35860 40303 43635 45751 55070 56002 57754 63062
66216 68096 69394 71310 73419 74425 80457 82354
86542 88642 92144 94353 94801 96297 96957 98427
104557 106386 109482 109650 110084 110913 114844
116764 117860 118003 118560 125724 132924 138973
144630 146547 147397 147516 148304 149830 156187
159201 160248 161565 161787 167290 169407 169435
180551 180935 181319 181400 182668 182810 182955
183029 185999 187681 188839 189375 191317 191334
194063 195590 195666 197062 198195 198500 201369
201409 201862 203954 206577 211243 212703 221125
224111 230254 233871

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 M. 175525
2 Gewinne zu 10 000 M. 4386
4 Gewinne zu 5000 M. 30447 187282

72 Gewinne zu 3000 M. 13938 14253 31388 31514
35496 47495 57306 57529 63030 65329 85248 85801
86832 88883 94490 99806 100370 102523 103598
114276 124041 130616 132433 139084 151450 152144
157793 158237 160361 177789 181917 185330 219807
221961 222074 224802

146 Gewinne zu 1000 M. 2799 13218 18010
18722 19495 28160 30341 31326 34064 34923 37250
40498 41139 44287 46774 51078 59385 63932 65630
66735 68136 69067 80901 88286 88139 88560 93630
99654 99866 101285 103621 105370 109923 111536
111758 113445 115275 118693 118707 119027 120800 124206
127094 128643 134691 136626 139720 140802 144809
145720 146214 146327 149623 150125 153479 166502
169389 161143 164744 166063 168207 173103 175792
185019 185683 189827 190984 203000 204570 220340
221936 232718 233448

240 Gewinne zu 500 M. 1456 2403 2624 2995
4280 4469 5511 5522 11046 13892 16837 17353
23972 26437 27430 28796 28823 31383 32511 47451
48228 50659 50885 55143 55168 55860 56834 59111
63419 64384 65858 68258 69939 71588 71827 75930
76837 78135 79387 79583 80390 84662 85515 87298
87687 95314 99227 99286 103196 104432 108266
108855 111281 115191 118619 122644 124435 125130
128188 128715 128823 128979 129233 129560 130713
133534 134809 136902 138604 139112 140706 172910
144163 144289 148003 151695 152093 152210 152995
157048 157236 160144 161567 165151 161549 166254
168625 168886 171154 172651 175608 180532 181593
183308 188089 190984 191315 196131 198493 200497
204304 204452 205686 205736 207961 208727 209072
210977 213615 214198 214973 216948 217028 219991
222468 224478 224547 226446 227196 229876

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 29. Mai.

* Vom Tage.

Zur richtigen Bewertung der Lebensmittelversorgung in Deutschland ist es von Bedeutung, auch die Einwirkungen

des Krieges auf dem gleichen Gebiet in England zu beobachten, dem Lande, das den Aushungerungskrieg angezettelt hat. Die folgende, in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlichte Untersuchung des bekannten Heidelberger Nationalökonom, Professor Dr. Hermann Levy zeigt, daß es den Aushungerern nicht viel besser geht, als denen, die nach ihrem Plane ausgehungert werden sollten:

Trotz der steigenden Schwierigkeiten, in welche die englische Ernährungsfrage in letzter Zeit geraten ist, haben die führenden Blätter Englands davon Abstand genommen, in irgendwelchen längeren Aufsätzen oder Darlegungen sich zu diesem Problem zu äußern. Anscheinend ist die Schweigsamkeit keine freiwillige, aber jedenfalls bewirkt sie, daß wir alles, was wir über die Ernährungsfrage Englands erfahren, nur einem genauen Studium der Marktberichte, einem von uns selbst vorzunehmenden Vergleiche der heutigen und früheren Preise, gelegentlichen Äußerungen dieses oder jenes Politikers oder kurzen, zumeist offiziellen und nach der optimistischen Seite gefärbten Notizen der Tagespresse entnehmen müssen. Demgegenüber bringen die großen englischen Blätter fast täglich lange Beschreibungen der Ernährungsprobleme in Deutschland, welche stets darauf zugeschnitten sind, durch maßlose Übertreibungen den Beweis unserer erlahmenden Widerstandsfähigkeit zu bringen. Für das englische Volk ist es ziemlich gleichgültig, ob über die Ernährungsfrage in der englischen Presse sachmännisch debattiert wird oder nicht. Denn da die englische Regierung es bisher energisch abgelehnt hat, durch irgendwelche organisatorischen Eingriffe den Stand der englischen Lebensmittelversorgung und der Preise zu beeinflussen, so würde für England das nützliche Moment solcher öffentlicher Diskussionen, nämlich Anregungen aus den Kreisen der Verbraucher, Händler und Produzenten zu bieten, gar nicht vorhanden sein, während andererseits ja die Nahrungsmittelnot selbst, dadurch, daß man sie öffentlich beschreibt und analysiert, nicht gebessert wird.

Das Stillschweigen der englischen Presse über den wirklichen Stand der englischen Ernährung im Kriege ist daher wohl weniger darauf zurückzuführen, daß man im englischen Volke selbst jede Beunruhigung vermeiden will, als vielmehr darauf, einen möglichst günstigen Eindruck in neutralen Auslande zu erwecken. In der Tat muß es auf die neutralen Länder sicherlich mit der Zeit einen gewissen Eindruck machen, wenn sie in großen englischen Blättern immer wieder Darlegungen über die Ernährungsfrage in Deutschland finden, welche die Papierfärberei in geschickter und unauffälliger Weise für den englischen Standpunkt zurechtstutzt, während die Stellungnahme der englischen Presse zu den eigenen Ernährungsproblemen diejenige des völligen Stillschweigens ist. Wie nun in Wirklichkeit das Bild der heutigen Lebensmittelversorgung in England sich darstellt, können folgende Tatsachen zeigen.

Die Weizenpreise haben in England im Februar und März 1916 ihren bisherigen Höchststand während des Krieges erreicht; sie betragen vielfach 74-76 sh per Quarter, d. h. ca. 340 M. die Tonne. Heute kostet Weizen in England durchschnittlich etwas weniger, nämlich ca. 60 sh per Quarter, d. h. etwa 280 M. die Tonne, also immer noch 20 M. pro Tonne mehr als Weizen in Berlin und 60 M. die Tonne mehr als Roggen in Berlin, während bekanntlich in Friedenszeiten der durchschnittliche deutsche Weizenpreis ca. 55 M. pro Tonne höher als der englische zu sein pflegte und der deutsche Roggenpreis etwa annähernd dem englischen gleichkommt. Der Weizenpreis ist aber in England in letzter Zeit nicht so stark gesunken wie der Weizenpreis und zwar nur von 54 sh pro engl. Saaf auf ca. 50 sh pro engl. Saaf, während in Friedenszeiten der Preis des Weizenmehls in England 25 bis 27 sh zu sein pflegt. Im Augenblick ist der englische Weizenmehlpreis immer noch ca. 3 M. pro Doppelzentner höher als der deutsche Weizenmehlpreis in Berlin und ca. 6 M. pro Doppelzentner höher als der Roggenmehlpreis in Berlin. Im Gegensatz zu den Verhältnissen des vorigen Jahres ist nun aber zu bedenken, daß den hohen Getreide-, Mehl- und Brotpreisen in England eine bedeutend verstärkte Teuerung auf allen anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes heute gegenübersteht. Bisher hatte England während des Krieges noch relativ niedrige

Fleischpreise und anscheinend reichliche Fleischvorräte. Die jüngsten Debatten über die Einführung eines fleischlosen Tages in England haben gezeigt, welche Wandlung hier in letzter Zeit eingetreten ist. Die „Times“ vom 9. Mai konstatiert, daß die Preisdifferenz zwischen dem minderwertigeren eingeführten Fleisch und dem englischen Fleisch, welche in gewöhnlichen Zeiten etwa 50 Pfennig pro Pfund beträgt, heute nur noch 12—15 Pfennig pro Pfund beträgt. Mit anderen Worten: gerade die schlechteren Fleischsorten, welche für den Konsum der ärmeren Bevölkerung in Betracht kommen, sind am stärksten im Preise gestiegen. Während im Juli 1914 Rindfleisch in London etwa 3,70—5,30 M. per 8 engl. Pfund im Großhandel kostete, geben jetzt die Marktberichte 7—8 M. an.

Das starke Steigen der Fleischpreise, und auch des Preises von Milch, die jetzt 45 Pf. pro Liter in London kostet und bedeutend schlechter sein soll als in Friedenszeiten, hängt sicherlich auf das engste mit dem Anziehen der Futtermittelpreise zusammen. Kaplata-Mais, der kurz vor dem Krieg mit 24—25 sh per Quarter, d. h. ca. 115 M. pro Tonne bezahlte wurde und zu Ende Juli 1915 ca. 29—30 sh per Quarter brachte, wurde zu Anfang Mai 1916 in London mit 54—56 sh bezahlt. Dieser für englische Verhältnisse enorme Preisstand erklärt sich in erster Linie aus der hohen Fracht, welche für eine Tonne Mais von La Plata nach London vor dem Kriege 12½ sh per Tonne betrug und heute nicht weniger als 180 sh pro Tonne ausmacht. Ebenso ist der Preis von Futtergerste, der zu Anfang Juni 1915 ca. 25 sh pro Quarter betrug, heute auf 46—50 sh gestiegen. Eine weitere erhebliche Teuerung, die sich auch wiederum in letzter Zeit besonders verschärft hat, zeigt der englische Zuckermarkt: Kristallzucker, der zu Anfang April 1914 in England 11 sh 3 d per 50,8 Kilogramm kostete, war bis Anfang April 1916 bis auf 42 sh 7 d gestiegen, gegenüber 33 sh 3 d zu Anfang November 1915. Würfelzucker, der zu Anfang April 1916 in Deutschland per 50 Kilogramm 25,75 M. kostete, wurde in England zu Anfang April 1916 mit 47 sh 6 d per 50,8 Kilogramm bezahlt. Eine gewaltige Preissteigerung hat sich ferner auf dem Kartoffelmarkt vollzogen. In London wurden im Großhandel Kartoffeln gewöhnlicher Qualität in letzter Zeit mit 180 sh pro Tonne gehandelt, während sie in Friedenszeiten ca. 60 bis 70 sh kosteten und noch im Januar 1915 nicht wesentlich hierüber hinausgegangen waren. Nach den neuesten Mitteilungen der „Times“ kosten im Kleinhandel 8 englische Pfund Kartoffeln eine Mark gegen 50 Pfennig zu gleicher Zeit des Vorjahres. Karotten sind im Kleinhandel von 8—12 Pf. das Pfund im Vorjahre auf 25 Pf. pro Pfund in diesem Jahre gestiegen. Zwiebeln, welche in der Ernährung des englischen Bergarbeiters eine nicht unwesentliche Rolle spielen, sind ebenfalls von 12 Pf. das Pfund auf 25 Pf. hinaufgegangen. Daß schon seit langem in England eine Fischteuerung besteht, ist bekannt; die Fischpreise sind schon seit längerer Zeit um ca. 100 Prozent höher als in Friedenszeiten. Dies ist auch durchaus nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß nach einer Mitteilung der „Times“ auf dem Londoner Fischmarkt im Monat April 7516 Tonnen Fisch verkauft wurden gegenüber 12 015 Tonnen im April des vergangenen Jahres.

Faßt man alle diese Tatsachen zusammen, so wird ohne weiteres klar, daß sich die Teuerung in England heute nicht mehr auf die ungewöhnlichen Mehl- und Brotpreise beschränkt, sondern daß der heutige Stand der englischen Brot- und Mehlpreise insofern eine beträchtliche Verschärfung in sich schließt, als nicht nur die Fleischnahrung in England beträchtlich teurer geworden ist, sondern alle übrigen Lebensmittel, von welchen man einen Ersatz für die besonders teuren Waren erhoffte, nicht mehr wie früher verschwenderisch herangezogen werden können. Deshalb warnte auch der „Manchester Guardian“ kürzlich davor, die Bedeutung eines fleischlosen Tages für England nicht zu überschätzen und nicht zu meinen, daß die ärmere Bevölkerung einfach das Fleisch durch andere Lebensmittel ersetzen könne. „Man muß daran denken“, so schrieb der „Manchester Guardian“, „daß Fisch jetzt ein fast unmöglicher Luxusgegenstand für die armen Leute geworden ist, daß der Preis der meisten Gemüse sich verdoppelt oder verdreifacht hat, und daß diese Preise noch höher steigen werden, wenn das Bedürfnis nach ihnen zunimmt; und daß es ferner wenige Leute bei uns verstehen oder verstehen wollen, wie man aus Gemüse ein nahrhaftes und gut genießbares Ersatzmittel für Fleisch herstellt.“

Damit hat der „Manchester Guardian“ einen besonders heißen Punkt der englischen Kriegsernährung berührt, einen Punkt, der gerade bezüglich der Beurteilung der Wirkung jener oben geschilderten Teuerung von Wichtigkeit ist. Denn man muß bedenken, daß die englische Einzelwirtschaft in viel stärkerem Maße als etwa die deutsche auf den Zukauf von Nahrungsmitteln angewiesen ist, daß die englische Volkswirtschaft als fast ausschließlich kommerziell-industrielle Volkswirtschaft nicht jenen großen Bestand von Wirtschaften aufweist, welche sich noch ganz oder teilweise selbst mit Nahrungsmitteln versorgen können und bei denen infolgedessen noch eine viel stärkere Möglichkeit der Anpassung an die Verhältnisse und Notwendigkeiten des Krieges besteht. Während ferner in den oberen Kreisen Englands die Küche ein durchaus schematisches Aussehen hat, welches für die englische Hausfrau den Wechsel der Köchin zu einer völlig belang-

losen Angelegenheit macht, so ist auch die englische Arbeiterklasse daran gewöhnt, möglichst wenig individuelle Arbeit und Mühe auf die Küche zu verwenden. Um so schwerer muß sie diese Kriegszeit empfinden, in der alles darauf ankommt, einmal bei den unbemittelteren Schichten auf dem Lande überall die Eigenbedarfsdeckung zu steigern und andererseits in den Stadt- und Industriezentren den Verbrauch einzuschränken, indem man sparsamer mit den Vorräten umgeht und einen anders garteten Küchenzettel einführt.

Wie hat nun diese Teuerung auf das Einkommen und die Lage der arbeitenden Klassen in England gewirkt? Zu Anfang des Jahres 1916 wurden in englischen Zeitungen Berechnungen des englischen Handelsamtes über den Beschäftigungsgrad, die Löhne und Preise während des Krieges herausgegeben; hierbei ergab sich, daß die Nahrungsmittelpreise in England 45 Prozent höher waren als vor dem Kriege. Diese Ziffer, die an sich ja schon beträchtlich ist, war jedoch insofern irreführend, als sie das Ergebnis der Preisbildung der verschiedensten Nahrungsmittel war, ohne Rücksicht darauf, daß von den wichtigsten Nahrungsmitteln viele, wie z. B. Brot, Mehl, Zucker, Fische usw., in einem weit stärkeren Verhältnis, vielfach nämlich über 100 Prozent, gestiegen waren. Selbst wenn man aber jene niedrige Ziffer von 45 Prozent zur Grundlage nahm, mußte man zugeben, daß „die Ziffer der Nahrungsmittel-Preissteigerung ungeheuerlich“ sei. Allerdings versuchten nun die Zeitungen auf Grund der ihnen gemachten Angaben das Publikum damit zu beschwichtigen, daß die Löhne eine beträchtliche Erhöhung erfahren hätten und daß andere Verbrauchskosten im Budget des englischen Arbeiters keine oder keine so wesentlichen Steigerungen wie jene Lebensmittel aufwiesen. Wie fadenförmig jene Argumentation war, ergibt sich heute aus der Bemerkung der „Times“ selbst, welche am 9. Mai schrieb: „Unendlich viele andere Waren sind teurer geworden — einzelne von ihnen haben ihren Preis in den letzten 12 Monaten verdoppelt, von der Marmelade zur Hauswäsche, vom Sodawasser bis zum Spiritus, so daß die Ausgaben einer Familie, selbst wenn man die Erhaltung dieser Waren durch solche schlechterer Qualität mit in Betracht zieht, sicherlich 10 Prozent seit letztem Herbst gestiegen sind.“ Daß die Lohnsteigerung nicht annähernd den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung entspricht, zeigten ebenfalls die genannten früheren Berechnungen des englischen Handelsamtes, aus denen sich ergab, daß im Jahre 1915 bei den statistisch erfaßten Arbeiterfamilien eine Lohnsteigerung von durchschnittlich 3 sh 10 d, also ca. 3,80 M. pro Kopf und Woche stattgefunden hatte. Nimmt man mit früheren englischen amtlichen Untersuchungen die Löhne der gutbezahlten englischen Arbeiter zwischen 35 bis 40 M. in der Woche an, so kommt man zu dem Resultat, daß eine Erhöhung des wöchentlichen Lohn Einkommens um ca. 4 M. für die überwiegende Masse der englischen Arbeiter eine Erhöhung von etwa 10—11 Prozent bedeutet, während die Preise der Nahrungsmittel durchschnittlich um 45 Prozent, teilweise, und zwar gerade der wichtigsten, um mehr als 100 Prozent gestiegen waren, eine Steigerung, die sich in letzter Zeit durch das starke Heraufgehen des Preises von Fleisch, Kartoffeln, Zucker und Milch noch ganz wesentlich verschärft hat.

Alles in allem steht England heute vor einer Teuerung, die man in Friedenszeiten, ja selbst noch im vorigen Jahre um diese Zeit, als eine Unmöglichkeit bezeichnet haben würde. Hat doch gerade die englische Regierung im vorigen Jahre beim Einsetzen der starken Getreidepreissteigerungen immer wieder hervorgehoben, daß diese ganze Teuerung nur vorübergehend sein werde, da die englische Regierung die nötigen Maßnahmen zur Behebung der Teuerung treffen würde. Inzwischen hat die englische Regierung sehr wenig getan, um ihr Versprechen einzulösen. Die angeblich enormen Nahrungsmittelvorräte in den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Argentinien, Australien und Indien sind dem englischen Konsumenten nur in beschränktem Maße zugute gekommen, und die „Times“ findet auch neuerdings, angehts der außerordentlichen Anforderungen der Armee Großbritanniens und seiner Alliierten sowie im Hinblick auf den starken Schiffsräumangel keine andere Ermutigung für den englischen Konsumenten als die dringende Ermahnung, sich die größte Sparsamkeit aufzuerlegen.

Für die englische Regierung ist es sicherlich am bequemsten, die Konsumenten lediglich auf die Selbsthilfe zu verweisen und die öffentliche Diskussion über die Teuerung einfach zu unterdrücken. Wir wollen abwarten, wie lange diese Taktik der englischen Regierung sich aufrecht erhalten kann. Sehr lange wohl kaum mehr.

Der Krieg zur See.

* **Schiffsverluste.** Lloyds meldet, daß nach noch nicht bestätigten Gerüchten der französische Dampfer „Corentin“ (216 Tonnen) und der italienische Dampfer „Cagliari“ (2322 Tonnen) versenkt worden sind, der letztgenannte Dampfer durch einen Torpedoschuss. — Der italienische Dampfer „Levanto“ (3413 Tonnen) ist versenkt worden. — Der italienische Dampfer „Ercolo“ (1220 Tonnen) wurde im Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt. — Reuter meldet, daß der spanische Dampfer „Murrera“ (2845 Tonnen) versenkt wurde. (Der spanische Dampfer wird also wohl Banntware an Bord gehabt haben.)

Ein deutsches Landboot hat am Vormittag des 26. Mai vor der Themsemündung den belgischen Leichter „Walhordino“ versenkt. — Lloyds meldet: Der englische

Dampfer „Danewood“ (1221 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Das neuterische Bureau meldet aus London: Die Besatzung des italienischen Seglers „Larida“, der von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist hier gelandet. — Lloyds Agentur meldet, daß der Dampfer „Herkules“, dessen Nationalität noch nicht feststeht, versenkt worden ist und ferner, daß der italienische Dampfer „Moravia“ (3506 Tonnen) im Mittelmeer torpediert wurde und sank.

(W.L.B.)
Aus Spanien ist nach einer Meldung des „Berl. Z. N.“ die bestätigte Nachricht eingetroffen, daß der Genueser Dampfer „Cormillano“ 50 Seemeilen von der Küste entfernt von einem österreichischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die 31 Mann der Besatzung retteten sich in Booten auf die Insel Colombertes. Auf der Höhe von Terragona wurden ferner die italienischen Segelschiffe „Drellons Ginesta“ und „Roberto“ versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. Nach dem „Corriere della Sera“ wurden ferner am letzten Montag 60 Meilen von Majorca der norwegische Dampfer „Corno“ versenkt. Der Mannschaft wurden 30 Minuten gelassen, die Boote zu besteigen.

London, 27. Mai. Lloyds Agentur meldet, daß der britische Dampfer „El Argentino“ (6309 Tonnen) und das italienische Segelschiff „Australia“ (1586 Tonnen) in den Grund gebohrt worden sind. (W.L.B.)

Christiania, 20. Mai. In Beantwortung eines Schrittes der norwegischen Gesandtschaft in Berlin wegen des Verlustes der norwegischen Schiffe Vaus, Skanik und Silus hat das deutsche Auswärtige Amt lt. W.L.B. der Gesandtschaft folgende Note zugestellt:

Auf im französischen Kriegshafen Le Havre liegende Kriegsschiffe und Hilfschiffe, die mit Deutschland kriegführenden Mächten gebühren, sind mehrmals von deutschen U-Booten angegriffen worden. Deutsche Seestreitkräfte haben auch die Aufgabe gehabt, durch Minen die Verbindung mit diesem Kriegshafen zu sperren. Den deutschen Behörden ist es nicht möglich gewesen, ins Klare zu bringen, ob die genannten Schiffe infolge dieser Maßnahmen versenkt wurden. Aber selbst wenn neutrale Schiffe, die sich im französischen Kriegshafen befanden, durch derartige Maßnahmen beschädigt sein sollten, würde man daraus keine Ansprüche gegen das Deutsche Reich herleiten können, da dieser Schaden als unmittelbare Folge einer berechtigten militärischen Kriegshandlung entstehen würde und deshalb als unabweisbare und notwendige Folge des Krieges erduldet werden mußte.

Die norwegische Gesandtschaft hat im Auftrage des norwegischen Ministeriums des Außeren erwidert:

Die norwegische Regierung glaubt nicht, die deutsche Regierung verantwortlich machen zu dürfen für den Schaden, welcher den norwegischen Schiffen zugefügt wurde als unmittelbare Folge einer berechtigten militärischen Kriegshandlung, sei es, daß diese in einem deutschen U-Bootangriff auf die Seestreitkräfte des Gegners oder in der Auslegung von mit den Völkerrechtsregeln übereinstimmenden Minen bestanden. Aber die norwegische Regierung behält sich vor, ihre und ihrer Staatsangehörigen Rechte geltend zu machen, wenn es sich zeigen sollte, daß die genannten Schiffe durch einen direkten Angriff deutscher Seestreitkräfte vernichtet wurden, welche sie trotz der sichtbaren Neutralitätszeichen für feindliche gehalten hätten. Die norwegische Regierung bittet deshalb die deutsche Regierung um Mitteilung, sofern weitere Auskünfte über den Verlust der drei Schiffe eingeholt werden können.

Der Krieg und die Heimat.

* **Der Kaiser machte am Samstag nachmittags in Begleitung der Kaiserin und der Herzogin von Braunschweig einen Spaziergang durch den Berliner Tiergarten. Am Nachmittag hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers und des Chefs des Zivilkabinetts, v. Valentini.**

* **Der Reichskanzler hatte am Samstag abend die Staatsminister und Staatssekretäre zu einer Abschiedsfeier für den scheidenden Staatssekretär Staatsminister Dr. Delbrück zu sich eingeladen.**

Berlin, 27. Mai. (W.L.B.) Bei dem gestrigen Besuch der türkischen Abgeordneten im Gefangenenlager Jossen hielt Mustafa Adin Bey, türkischer Parlamentsmitglied und Präsident der Gesellschaft für nationale Verteidigung, in türkischer Sprache eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Wir überbringen Euch die Grüße unseres Herrschers und Khalifen und Eurer Glaubensbrüder. Für einen Soldaten ist es ein großes Unglück, gefangen zu sein. Ihr aber habt nicht für Eure Rechte, für Euren Glauben und Euren Herd gestritten; Ihr seid gezwungen in den Kampf gezogen. Dank der herzlichen Güte der hohen deutschen Regierung nimmt man Rücksicht auf Eure Religion, Eure Sitten und Gebräuche ja mehr noch, woran man Euch in der Heimat behindert hat nämlich der Erterung des Lebens und Schreibens, das gewährt man Euch hier. Man hat besondere Lehrer hierher berufen, um Euch in Eurer Religion und Sprache zu unterrichten. Wir hoffen, daß Ihr Euch dafür dankbar erweist und das, was Ihr hier erlernt habt, auch in der Heimat unter Euren Brüdern weiter verbreitet. Erinnert Euch stets, daß Ihr Söhne des Türkenvolkes seid, eines Volkes, das ein Gebiet von nahezu 70 Millionen Seelen, eines Volkes, das ein Gebiet vom Palen bis in die Mongolei hinein bewohnt. Wenn Ihr das macht, werdet Ihr fortwähren, und es wird ein Tag kommen, wo wir hoffentlich alle vereinigt sein werden, zu sammengeschweigt zu einem Volk.

Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf die verbündeten Herrscher und Heere. Die Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf ein. Darauf wurde die Rede von dem Geistlichen des Gefangenenlagers ins Tatarische übersetzt.

München, 28. Mai. Die türk. Parlamentarier sind heute vorm. um 9½ Uhr hier eingetroffen. Gegen 11 Uhr begaben sich die Abgeordneten zur Audienz beim König Ludwig, der sich ihnen mit dem Herzog von Bayern, insbesondere des Vizepräsidenten Hussein Dschid Bey und Hassan Niza Pascha in längere Gespräche. Die Audienz währte annähernd eine Stunde. Die türkischen Gäste wohnten dann der Parade auf dem Feldherrnhalle bei und besuchten nachmittags das Pferderennen in Nym.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 29. Mai.

Gestern vormittag besuchte Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche. Um halb 1 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog die mit dem Gesamtpräsidium zu einer Verbandsausübung hier versammelten Vertreter des Badischen Militärvereinsverbandes.

Heute hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo. 6.21 Uhr kehrte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin hierher zurück. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing Höchstselbe am Bahnhof.

**** Aufgefundenes Geld.** Es wurde aufgefunden: am 20. April 1916 auf dem Bahnhof in Mannheim ein Geldbeutel mit 25 M. 55 Pfg.; am 24. April 1916 auf dem Bahnhof in Bruchsal ein Geldbeutel mit 8 M. 10 Pfg.; am 24. April 1916 auf dem Bahnhof in Freiburg-Biehle der Betrag von 5 M.; am 27. April 1916 im Zug 531 ein Geldbeutel mit 102 M. 30 Pfg., abgeliefert in Raaba; am 27. April 1916 auf dem Bahnhof in Singen ein Geldbeutel mit 6 M. 10 Pfg.; am 28. April 1916 im Zug D 85 ein Käschchen mit Geldbeutel und 6 M. 46 Pfg., abgeliefert in Karlsruhe; am 28. April 1916 auf der Strecke Lahr-Dinglingen ein Geldbeutel mit 10 M. 87 Pfg., abgeliefert in Lahr; am 29. April 1916 auf dem Bahnhof in Säckingen der Betrag von 3 M.; am 29. April 1916 auf dem Bahnhof in Zwingenberg der Betrag von 5 M.; am 30. April 1916 auf dem Bahnhof in Offenburg eine Handtasche mit Geldbeutel und 18 M. 70 Pfg. und 10 cts.; am 1. Mai 1916 auf dem Bahnhof in Waldshut ein Geldbeutel mit 10 M. 02 Pfg.; am 1. Mai 1916 auf dem Bahnhof in Waldshut der Betrag von 5 M.; am 2. Mai 1916 im Zug 1726 ein Geldbeutel mit 8 M. 05 Pfg. und 56 cts., abgeliefert in Zell-Weisental; am 2. Mai 1916 im Zug 975 ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 72 M. 76 Pfg., abgeliefert in Bruchsal; am 3. Mai 1916 im Zug 120 ein Geldbeutel mit 2 M. 60 Pfg., abgeliefert in Offenburg; am 5. Mai 1916 im Zug 1629 ein Geldbeutel mit 6 M. 67 Pfg., abgeliefert in Borsach-Stetten; am 6. Mai 1916 auf dem Bahnhof in Freiburg (Weisgau) ein Geldbeutel mit 4 M. 36 Pfg.; am 7. Mai 1916 im Zug 6073 ein Geldbeutel mit 9 M. 29 Pfg., abgeliefert in Lahr-Dinglingen; am 7. Mai 1916 im Zug 934 ein Geldbeutel mit 2 M. 47 Pfg., abgeliefert in Lahr-Dinglingen; am 7. Mai 1916 im Zug 357 ein Geldbeutel mit 5 M. 50 Pfg., abgeliefert in Heidelberg; am 8. Mai 1916 im Zug 199 ein Geldbeutel mit 9 M. 25 Pfg., abgeliefert in Heidelberg; am 11. Mai 1916 auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 10 M.; am 13. Mai 1916 auf dem Bahnhof in Freiburg (Weisgau) ein Geldbeutel mit 5 M. 20 Pfg.; am 13. Mai 1916 auf dem Bahnhof in Bruchsal ein Geldbeutel mit 15 M.

Kinderfürsorge der Landesversicherungsanstalt Baden. SRK. Karlsruhe, 27. Mai.

Die Landesversicherungsanstalt Baden hat es stets als eine wichtige Aufgabe betrachtet, soweit ihr die gesetzliche Möglichkeit hierzu geboten war und ihre Mittel es erlaubten, allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalvidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen. In Betätigung dieses sozialen Pflichtbewusstseins hat die Landesversicherungsanstalt neuerdings den zahlreichen Wohlfahrtsvereinigungen, die sie seither schon für ihre Versicherten in vorbildlicher Weise geschaffen hat, eine Maßnahme angefügt, die im Interesse der Hebung der Volkskraft und Volksgesundheit besonders zu begrüßen ist. Diese Maßnahme gilt der Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht, für denjenigen Teil der Bevölkerung, aus dem die Versicherten anwachsen, für die Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren.

Die Landesversicherungsanstalt hat in dieser Hinsicht ein Doppeltes in Aussicht genommen. Einmal sollen Mittel aufgewendet werden, um für Waisenrentenempfänger, die in gesundheitlicher Beziehung besonderer Fürsorge bedürfen, die Wiederherstellung der Gesundheit zu erreichen. Dann soll für die Zwecke der Kinderfürsorge im allgemeinen im Jahre 1916 aus Anstaltsmitteln die Summe von 6000 M. bereit gestellt werden.

In Durchführung der ersten Absicht werden nicht mehr bloß in Fällen, in welchen es sich um Unterbringung eines Waisenrentenempfängers mit körperlichen oder moralischen Mängeln, Gebrechen, Fehlern oder dergl. in eine Anstalt zu dauerndem Aufenthalt handelt, Beiträge gewährt, sondern es werden auch Zuschüsse gegeben werden, wo die Unterbringung in einem Krankenhaus oder in einer Familie zur Erholung, zur Genesung oder zur Heilung mit länger dauerndem Aufenthalt in Betracht kommt. Diese Beiträge und Zuschüsse sollen in entsprechendem Verhältnis zu dem Vermögen der Waisen und zu den Aufwendungen der die Unterbringung vorgehenden Gemeinde sich halten, in der Regel aber den doppelten auf die Zeit der Unterbringung berechneten Betrag der jährlichen Rente nicht übersteigen.

Für die Gewährung von Beihilfen aus den für die Zwecke der Kinderfürsorge im allgemeinen bereitgestellten Mitteln von 6000 M. sind besondere Grundzüge aufgestellt worden. Es erhalten Beihilfen Gemeinden und Wohlfahrtsvereinigungen, insbesondere die Zweigvereine des Badischen Frauenvereins, wenn sie, sei es ganz aus eigenen Mitteln oder mit Unterstützung der Angehörigen oder dritter Personen, Kinder der in Baden wohnhaften versicherungspflichtigen Bevölkerung, die sich im Alter von 10 bis 15 Jahren befinden, die frohlos, rachitisch, tuberkuloseverdächtig sind, oder infolge von hochgradiger Blutmarmut oder eines durch Unterernährung hervorgerufenen krankhaften Zustandes in gesundheitlicher Beziehung besonderer Fürsorge bedürfen, einer Heilbehand-

lung teilhaftig werden lassen. Berücksichtigt werden auch Kinder, die Waisenrente empfangen.

Als Heilbehandlung werden anerkannt: Unterbringung in ein Krankenhaus, eine Pflegeanstalt, zu einer Badekur, Sommerkur oder in einer Ferienkolonie von mehr als 14 Tagen Aufenthalt.

Die Beihilfen werden bemessen nach den finanziellen Verhältnissen der Gemeinden, nach dem Umfang der für diesen Zweck gegebenen Beiträge von dritter Seite, nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Wohlfahrtsvereinigungen, des wohlthätigen Vereins und der Zahl der während des Jahres versorgten Kinder der in Baden wohnhaften versicherungspflichtigen Bevölkerung, sowie nach dem gesamten Aufwand, in den außer den Kosten für Unterkunft und Verpflegung auch die Kosten für Arzt, Arznei und besonders verordnete Heil- oder Stärkungsmittel eingerechnet werden können.

Die Landesversicherungsanstalt ist nicht im Zweifel darüber, daß die für 1916 zur Verfügung stehenden Mittel gegenüber der Größe des Landes und der Bedeutung der Aufgabe noch gering sind, um eine ausreichende Kinderfürsorge erreichen zu können. Die Landesversicherungsanstalt hofft aber, wenn die Erfahrungen, die mit dieser vollständig neuen Aufgabe, die sie sich gestellt hat, gemacht werden, günstig sind und die in Betracht kommenden Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung es nötig machen, die Fürsorge später ausdehnen zu können. In welchem Umfange dies möglich sein wird, wird naturgemäß auch davon abhängen, in welcher Weise der Krieg weiterhin auf die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt einwirken und die Entwicklung ihrer finanziellen Lage sich gestalten wird.

Selbstfalls handelt es sich aber um einen sehr beachtenswerten Versuch auf dem Gebiete der Jugendfürsorge. Denn für die hier in Betracht kommende Altersklasse fehlt es bisher noch sehr an entsprechenden Maßnahmen zur gesundheitlichen Förderung. Gerade bei der Arbeiterjugend liegt aber für solche ein besonderes Bedürfnis vor, weil erfahrungsgemäß bei den meisten dieser Kinder unmittelbar an den Austritt aus der Volksschule sich der Eintritt in schwere Berufsarbeit anschließt. Je mehr dafür gesorgt ist, daß der jugendliche Organismus gekräftigt und gestärkt ist, ehe diese Berufsarbeit beginnt, um so eher wird er in der Lage sein, die Gefahren zu überwinden, die ihm aus dem zu frühen Beginn dieser Arbeit drohen. Daß derartige Fürsorgemaßnahmen nicht eine ausreichende Schutzgelegenheit für jugendliche Arbeiter ergeben können, ist selbstverständlich und soll nur zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerkt werden. Die Fürsorgemaßnahmen können aber eine solche Gesetzgebung wirksam ergänzen.

*** Der Badische Landesverband des Deutschen Flottenvereins** hielt am Samstag nachmittag im Stadtratssaal des Rathauses seine Hauptversammlung ab. Sie war in Anbetracht der Kriegszeit recht gut besucht und nahm einen für die Fortentwicklung des Landesverbandes sehr verheißungsvollen, erfreulichen Verlauf. Eröffnet wurde die Versammlung von dem mit der interimistischen Leitung beauftragten Vorsitzenden, Sr. Excellenz Freiherrn von Babo, der sich nach dem im März erfolgten Tode des 1. Vorsitzenden, Herrn von Cantrin, in aufopfernder Weise der Verbandsgeschäfte angenommen hatte.

Erzelenz von Babo gedachte zunächst in ehrenden Worten des verstorbenen Vorsitzenden, sowie des im vorigen Jahre durch den Tod aberufenen Ehrenvorsitzenden, Sr. Excellenz des Herrn Oberhofmeisters von Stabel, der sich um den Landesverband so unergiebliche Verdienste erworben hat. Sodann erfaßte er einen kurzen Geschäftsbericht, der die Billigung der Anwesenden fand. Die darauf folgende Neuwahl des Vorstands hatte folgendes Ergebnis: Generalmajor Fritsch, zurzeit als Führer einer Brigade im Felde, 1. Vorsitzender, Geh. Archivar Dr. Krieger, zurzeit Hauptmann u. Adjutant beim Karlsruher Bezirkskommando, 2. Vorsitzender, Chefredakteur C. Amend Schriftführer und Kassenvorwart. Die Wahl erfolgte einstimmig. Geh. Archivar Krieger übernahm sodann mit einer pathetischen, von vaterländischem Gefühl getragenen Ansprache sein neues Amt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Werbetätigkeit für die nächste Zukunft. In einer an Anregungen und Aufschlüssen reichen Erörterung wurden die Grundzüge für eine ausrichtsvolle Werbetätigkeit des Verbands festgelegt. Durch Reden und Lichtbildervorträge soll an den verschiedensten Orten für den Flottenvereinsgedanken gewonnen werden. Von sämtlichen Rednern wurde betont, daß das Interesse für die deutsche Flotte mehr denn je erwacht sei, und daß, wenn auch die Kriegsverhältnisse auf die Vereinstätigkeit hemmend einwirken, noch reiche Entwicklungsmöglichkeiten für den Flottenverein gegeben sind. Diese Möglichkeiten werden unter der zielbewußten Führung des neuen Vorstands, dem die Versammlung volles Vertrauen entgegenbrachte, schon vom Herbst dieses Jahres ab in tatkräftiger Weise ausgenutzt werden. — In den Landesausflug wurde auf Vorschlag des Freiburger Bezirksvereins, der durch Herrn Landgerichtsrat Clauß vertreten war, die Herren Geh. Hofrat von Below, derzeitiger Prorektor der Freiburger Universität, und Schriftführer Müller gewählt.

oc. Liebesgaben-transport. Zünftig ging wieder ein Liebesgaben-transport des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz an die Westfront. Außer den Gaben vom Landesverein und Zigarren von Heidelberg waren dem Transport auch große Kisten voll schwedischer Feuerzeuge

als Geschenk der Königin von Schweden beigegeben. Fabrikant Johann Köhler aus Heidelberg, welcher mit Pfarrer Maier aus Sulzburg den Transport begleitete, gibt in seinem Bericht seinem Erstaunen Ausdruck, wie auch kleine französische Städtchen durch den Krieg zu elektrischem Licht, Gießwagen, Straßenreinigung usw. gekommen sind. Großartig sind die Wäschereien und Bäckereien für das Militär. Er fand auch Oberländer Weinstuben mit prächtigem badischem Wein und spricht sich über Verpflegung und Aussehen der Truppen besonders befriedigt aus.

*** An der Handelshochschule Mannheim** sind im Sommersemester 1916 eingeschrieben 186 Studierende, 27 Hospitanten, darunter 32 Kriegsbeschädigte, 35 Hörer und 163 Besucher öffentlicher unentgeltlicher Vorlesungen. Die Abendvorlesungen werden nach den bisherigen Feststellungen durchschnittlich von 200 Teilnehmern besucht. Gesamtbesucherkraft somit 814 Personen. Unter den Studierenden befinden sich 15 Damen und 140 Kriegsteilnehmer.

oc. Gherbach, 29. Mai. Eine aus allen Teilen des Reichstagswahlkreises Heidelberg-Gherbach überaus zahlreich besuchte nationalliberale Vertrauensmännerversammlung hat mit großer Mehrheit als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl den Geh. Justizrat Dr. Jakob Meißner aus Berlin aufgestellt.

oc. Freiburg, 23. Mai. In einem hier gehaltenen Vortrage verbreitete sich Geh. Hofrat Dr. Azenfeld über die Kriegsblinden. Er führte dabei u. a. aus, daß die Zahl der Augenverletzten im Verhältnis zu denen in den letzten Feldzügen bedeutend gewachsen ist. In den ersten Monaten des großen Krieges, im Bewegungskrieg, betrug die Zahl der Augenverletzten durchschnittlich 2 Prozent. Als dann aber der Stellungskrieg einsetzte, bei dem der Kopf mehr den Explosions- und Handgeschossen ausgesetzt ist, stiegen die Augenverletzungen auf 10—12 Prozent. Zu den Kriegsblinden zählt man drei Gruppen, solche, bei denen die Augen ganz fehlen, andere, bei denen der Augapfel unverletzt geblieben ist, aber die Sehnerben verletzt sind und endlich solche, die neben der Erblindung auch sonst noch verstimmt sind. Da Blindenfürsorge steht die Aufgabe zu, für sie zu sorgen. In Baden sind ungefähr 50 Kriegsblinde zu verorten, welche den drei Landesblindenanstalten zur Ausbildung übergeben sind.

oc. Freiburg, 29. Mai. Am Sonntag konnte Professor Dr. Alex. Mitscherlich seinen 80. Geburtstag und gleichzeitig damit das 40. jährige Jubiläum seiner Erfindung der Sulfizellulose, die eine Umwälzung in der Papierherstellung bedeutete, feiern. Bis zu seiner Erfindung waren alle Versuche, einen Ersatzstoff für Lumpen im großen Maßstab herzustellen, gescheitert. Alexander Mitscherlich ist es gelungen, das Holz der Wälder in Zeitungspapier zu verwandeln. Er ist in Berlin geboren, war an verschiedenen Universitäten tätig und wohnt seit 1883 hier in Freiburg.

Konstanz, 27. Mai. In der vergangenen Nacht trafen hier mit Sonderzug etwa 500 Engländer ein, welche zur Erholung in die Schweiz gebracht werden sollen. Sie werden hier untersucht und voraussichtlich Anfang der nächsten Woche abtransportiert werden. Unter den Angekommenen befinden sich 30 Offiziere. (W.B.)

Zeitschriftenschau.

Die Türkei und Deutschland. Die Leipziger Illustrierte Zeitung (J. J. Weber, Leipzig), gibt in Gemeinschaft mit der Deutsch-türkischen Vereinigung eine Sondernummer „Die Türkei und Deutschland“ heraus, die schon insofern etwas Neues darstellt, als eine ganze Anzahl von Artikeln, insbesondere aber auch die Unterschriften der Bilder, ins Türkische übersetzt sind. Damit wird schon eine Brücke zwischen den beiden Nationen geschlagen. Die Nummer dient dadurch nicht nur dem deutschen Leser zur Information über die Türkei, sondern sie ist auch für den Türken gewissermaßen ein Spiegel der Auffassung, die man in Deutschland über die Türkei hat. Aber auch viele konkrete Fragen, die beide Nationen, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, in gleichem Maße angehen, sind hier von hervorragenden Fachleuten geschildert. Der Umfang des Stoffes war allerdings nur dadurch zu bewältigen, daß der redaktionelle Teil gegenüber den laufenden Nummern der „Illustrierten Zeitung“ nahezu verdoppelt wurde. Unter den Autoren befinden sich die Namen: Hakkı Halid-Bey, Professor Dr. Jäch, Geheimrat Professor Dr. Philippson, Professor C. S. Beder, Dr. rer. pol. Schaefer, Professor Dr. Schmidt, Professor Dr. Hartmann, Geh. Hofrat Gurlitt, Professor Dr. Graul, Hakkı Edis, Eugen Rittmoch und dergl. mehr. Für die künstlerische Ausstattung sind Originalbeiträge geliefert von Hakkı-Bey, Georg Racco, Professor Rabes, C. M. Lissen. Die Nummer gibt zugleich Zeugnis von der glänzenden Illustrationstechnik des deutschen Buchgewerbes. Die Nummer kostet 2.50 M. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Neueste Drahtnachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Der Flugplatz bei Furnes betrafen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauert der Artilleriekampf mit unverminderter Heftigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Cumieres wurden mühelos abgewiesen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 28. Mai. Nach Beobachtungen von der nord-türkischen Küste ist am 27. Mai nachmittags ein russischer Minensucher bei dem westlichen Eingange des Rigaischen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken. (W.B.)

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

